

Perser, Meder und Parther im Spiegel der Quellen

Oliver Bräckel

Abstract: The following article is another contribution to the use of tag pies in the wide field of Digital Humanities. Wordclouds provide suitable means when summarizing and visualizing data to support the analysis of analytical tasks and examining of bigger collections of text. The specific use in the field of Classics will be illustrated by means of examining the corpus of the TLG (Thesaurus Linguae Graecae) with regard to the specific question about the connection of three ancient nations: Persians, Medes and Parthians. How are these nations described by the ancient authors and where are the differences and similarities between them? Hence it should be obvious which possibilities tag pies offer to help to work on specific scholarly tasks and where the limitations of this method lie.

Der Gebrauch von Wordclouds zur Zusammenfassung und Visualisierung von Daten hat eine lange Tradition und ist mittlerweile ein fester Bestandteil der Digital Humanities. Anfangs ein beliebtes Mittel der Internetcommunity, sind sie mittlerweile auch bei der Unterstützung analytischer Fragestellungen wie der Untersuchung ganzer Textsammlungen sehr gefragt.¹ Traditionelle Untersuchungsmethoden der Geistes- und vor allem der Altertumswissenschaften können so erweitert, bestehende Ergebnisse bestätigt und neue Erkenntnisse gewonnen werden. Ein wesentlicher Vorteil der Altertumswissenschaften ist dabei, dass deren Texte in zunehmendem Maße in digitaler Form zur Verfügung stehen² und somit auf der Grundlage einer relativ vollständigen Textgrundlage eine Analyse zu bestimmten Fragestellungen vorgenommen werden kann.³

In der folgenden Studie wurde im Rahmen des Projekts *eXChange* das Prinzip der Wordclouds einer weiterentwickelten Form als TagPies auf die Textsammlung des TLG-E (Thesaurus Linguae Graecae) angewandt, um mit Hilfe dieser fast vollständigen Sammlung griechischer Autoren der Antike und des Mittelalters eine konkrete historische Fragestellung zu bearbeiten. Der TagPie ist dabei so konzipiert, dass man mehrere Suchbegriffe nebeneinander eingeben kann und zu jedem Begriff die entsprechenden Kookkurrenzen wie in einem Kuchendiagramm angezeigt werden, mit deren Hilfe dann die verschiedenen Kontexte erschlossen werden können, wobei Farbe, Position und Orientierung die unterschiedlichen Kookkurrenzergebnisse repräsentieren.⁴ Der Untersuchungsgegenstand, der hiermit bearbeitet werden soll, ist die Dar-

1 Jänicke, Stefan/ Blumenstein, Judith/ Rücker, Michaela/Zeckzer, Dirk/ Scheuermann, Gerik: Visualizing the Results of Search Queries on Ancient Text Corpora with Tag Pies, <http://docplayer.net/23646659-Visualizing-the-results-of-search-queries-on-ancient-text-corpora-with-tag-pies.html> (Zugriff: 17.01.2017), 1–2.

2 <http://www.perseus.tufts.edu/hopper/>; <http://stephanus.tlg.uci.edu/> u. a.

3 Jänicke/ Blumenstein/ Rücker/Zeckzer/ Scheuermann: Visualizing the Results of Search Queries on Ancient Text Corpora with Tag Pies, 2. Weitere Literatur: Fry, Ben: Visualizing Data, Sebastopol 2008. Jessop, Martyn: Digital visualization as a scholarly activity, in: Literary and Linguistic Computing, 23(3): 281, 2008, 281–293.

4 Vgl. dazu ausführlicher ebd.

stellung der drei Völker Perser, Meder und Parther in den griechischen Quellen. Alle drei wurden von den antiken Autoren ausführlich behandelt und sollten daher eine Vielzahl an Treffern im TagPie erzeugen, anhand derer man versuchen kann, ein zusammenhängendes Bild zu gewinnen. Zu beachten ist dabei, dass die drei Völker einige bekannte Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede aufweisen, die bei der Untersuchung der Ergebnisse berücksichtigt werden müssen und die hier in einem kurzen historischen Abriss vorgestellt werden sollen.

Perser und Meder waren schon den Griechen in klassischer Zeit gut bekannt und dies fand seinen Niederschlag in wichtigen Werken wie zum Beispiel den „Historien“ Herodots. Den deutlich größeren Raum in den Werken nehmen dabei die Perser ein. Als großer Gegenspieler der Griechen und ständige Bedrohung der griechischen Welt, die schließlich in den Perserkriegen kulminierte, bilden sie einen wichtigen Themenschwerpunkt, wobei hier wieder das Werk Herodots aber auch die Tragödie „Perser“ des Aischylos zu nennen ist. Letzterer schrieb etwa 40 Jahre vor Herodot und wählte für sein Werk ausschließlich die Perspektive der Perser, welche gerade von den Griechen in der Seeschlacht von Salamis besiegt worden waren. Dabei wird deutlich, dass der Autor ein positives Interesse an der fremden Welt hat und keine Herabsetzung und Schmähung gegenüber dem geschlagenen Feind äußert.⁵ Der Erfolg der griechischen Waffen wird auch nicht mit der naturgegebenen Überlegenheit der Griechen gegenüber den Barbaren begründet, sondern damit, dass eine Eingliederung der Griechen in das Perserreich das von den Göttern gestiftete Gleichgewicht stören würde.⁶ Die 40 Jahre später entstandenen „Historien“ Herodots stimmen in ihrer Deutung in einigen Punkten mit den „Persern“ des Aischylos überein. Auch hier findet sich eine grundsätzliche Faszination für die Vielfalt der orientalischen Kultur.⁷ Das Volk der Meder und deren Bild in den griechischen Quellen zu fassen, erweist sich als weitaus schwieriger. Als ehemals starkes Volk, das über erheblichen Einfluss verfügte und gar dem Assyrischen Reich den Todesstoß versetzt haben soll, wurden sie schließlich von den Persern unterworfen und gingen in ihrem Reich auf.⁸ Wieviel medische Institutionen noch im Perserreich überdauerten, ist in der Forschung genauso umstritten wie die politische Ordnung des früheren Mederreiches. Ebenfalls umstritten ist die Frage, warum die Bezeichnung Meder in den griechischen Quellen oft für die Perser verwendet wurde.⁹ Letzterer Umstand dürfte auch Auswirkungen auf den TagPie haben und lässt ähnliche Kontexte bei den Begriffen Meder und Perser erwarten. Zudem dürfte es einen starken Bezug der Begriffe aufeinander geben. Ein Bezug zu Medern und Persern lässt sich auch bei den Parthern vermuten, da diese einige Jahre später auf demselben Territorium herrschten und daher von antiken Autoren immer wieder mit diesen in Verbindung gebracht wurden. Das Wissen über dieses Volk stammt größtenteils von griechisch-römischen Autoren. Grundsätzlich stand das Partherreich in einem ständigen Spannungsverhältnis zum Römischen Reich, das von zahlreichen militärischen Auseinandersetzungen, aber auch längeren, friedlichen Phasen des diplomatischen Austauschs geprägt war.¹⁰ Das Partherbild in den Quellen ist durchaus vielschichtig. Während sie in militärischer Hinsicht spätestens nach den ersten römischen Niederlagen oft als ernstzunehmende Gegner wahrgenommen wurden,¹¹ ist das allgemeine Bild der Parther meist von stereotypen Vorstellungen geprägt, was nicht zuletzt daran lag, dass das römische Wissen über Volk und Region eher gering war. Ellerbrock und Winckelmann zeigen in ihrer aktuellen Monographie

⁵ Diehle, Albrecht: Die Griechen und die Fremden, München 1994, 36–37.

⁶ Diehle 1994, 37.

⁷ Ebd., 39–40.

⁸ Wiesehöfer, Meder, 1094–1095.

⁹ Ebd.

¹⁰ Schottky, Martin: Parther- und Partherkriege, in: Der Neue Pauly, Bd. 9, 375–377.

¹¹ Jacobs, Bruno: Militärwesen, in: Ursula Hackl/ Bruno Jacobs/ Dieter Weber: Quellen zur Geschichte des Partherreiches Textsammlung mit Übersetzungen und Kommentaren. Band 1, Göttingen 2010, 110.

zu den Parthern deren direkte Verbindungslinien zu den Persern auf, in deren Kerngebieten sie ihre eigene Herrschaft errichteten.¹² Auch von römischer Seite selbst wurden die Parther meist als direkte Nachfolger der Meder und Perser angesehen. Nach Sonnabend geschah dies „weniger, weil entsprechende Propaganda der Arsakiden¹³ Veranlassung dazu gab, sondern vielmehr deshalb, weil die Römer die Parther als die neuen Hegemone jenes historisch-geographischen Raumes erlebten, der durch die Vermittlung der Griechen und Makedonen im Bewusstsein des Westens einen bestimmten Wert erhalten hatte.“¹⁴ Das römische Partherbild richtete sich daher auch eher an den traditionellen Denkmustern aus, in welcher Weise der Westen den Osten schon früher zu betrachten pflegte.¹⁵ Es blieben weitestgehend Fremde aus dem Orient.¹⁶ Grundsätzlich wurde, vor allem aus propagandistischen Gründen, versucht, ein Bild der Überlegenheit der Römer über das Partherreich zu suggerieren. Dieser Umstand ist immer beim Studium der Quellen zu berücksichtigen, da dadurch zahlreiche Aussagen politisch gefärbt und verfälscht worden sind.¹⁷

Was alle drei Völker gemeinsam haben, ist der Umstand, dass es sehr wenige Selbstzeugnisse gibt¹⁸ und ein Großteil der Überlieferung daher über die griechisch-römische Literatur erfolgt ist. Diese können nun mit Hilfe des TagPie untersucht werden. Bevor die eigentliche Analyse beginnen kann, ist es notwendig, zunächst Kriterien für eine spätere Evaluation der Ergebnisse aufzustellen. Alle drei antiken Völker und deren Verhältnis zueinander sind gut erforscht.¹⁹ Die Perser kennt die wissenschaftliche Forschung vor allem als großen Gegenspieler des klassischen Griechenlands, welches sie in mehreren Kriegen versuchten zu erobern. Daher ist zu erwarten, dass die meisten Kookkurrenzen im Kontext der Perserkriege stehen dürften. Von hier ist es nicht mehr weit zu der Frage des Umgangs mit dem „Fremden“, die immer wieder im Kontext der Beziehungen zwischen Griechen und Persern zu finden ist²⁰ und als gutes Beispiel für den allgemeinen Umgang mit Fremden in der Antike herhalten kann. Ebenso ist zu erwarten, dass die Beziehung der Perser zu den Medern, deren direkte Nachfolger in der Herrschaft sie waren, visuell deutlich wird. Parther und Meder waren direkte Nachbarn, wobei die Meder oft in Abhängigkeit von den Parthern standen. Ein gemeinsamer Kontext ist somit auch hier sehr wahrscheinlich.

Die Forschungsfragen, die sich aus diesen Vorüberlegungen ergeben, sind dabei u.a.: In welchen verschiedenen Kontexten werden die Völker dargestellt und inwiefern überschneiden sich diese? Ebenso interessant ist die Frage, ob und in welcher Form diese von den antiken Autoren zueinander in Beziehung gestellt wurden. Diese Fragen sollen im Folgenden mit Hilfe

12 Vgl. Ellerbrock, Uwe/ Winkelmann, Sylvia: Die Parther: Die vergessene Großmacht, Darmstadt/ Mainz 2012, 40–43.

13 Ein parthisches Herrscherhaus.

14 Vgl. Sonnabend, Holger: Fremdenbild und Politik. Vorstellungen der Römer von Ägypten und dem Partherreich in der späten Republik und frühen Kaiserzeit, Frankfurt a. M. 1986, 300.

15 Vgl. Ebd., 301.

16 Ellerbrock, Uwe/ Winkelmann, Sylvia: Die Parther: Die vergessene Großmacht, Darmstadt/ Mainz 2012. Fischer, Josef: Die Perserkriege, Darmstadt 2013. Wiesehöfer, Josef: Das frühe Persien, 5. überarb. Aufl., München 2015, 27–29.

17 Ebd., 27–28.

18 Zu den wenigen Selbstzeugnissen gehören vor allem Münzen, wodurch in manchen Fällen erstaunliche Parallelen zwischen den Völkern aufgedeckt werden können. So stellten sich die Parther als Nachfolger der Perser dar, indem sich deren Könige in Anlehnung an den traditionellen persischen Königstitel auf ihren Münzen, ebenfalls „König der Könige“ nannten und damit die Nachfolge der Achämeniden beanspruchten. Ellerbrock/ Winkelmann, Die Parther, 118.

19 Ellerbrock/ Winkelmann, Sylvia: Die Parther: Die vergessene Großmacht, Darmstadt/ Mainz 2012. Fischer, Josef: Die Perserkriege, Darmstadt 2013. Wiesehöfer, Josef: Das frühe Persien, 5. überarb. Aufl., München 2015.

20 Siehe hierzu: Malitz, Jürgen: Der Umgang mit Fremden in der Welt der Griechen: „natives“, Perser, Juden, in: Schreiber, Waltraud (Hrsg.): Kontakte – Konflikte – Kooperation. Der Umgang mit Fremden in der Geschichte, Neudied 2001, 47–76. Diehle, Albrecht: Die Griechen und die Fremden, München 1994. Schmal, Stephan: Feindbilder bei den frühen Griechen, Frankfurt a. M. 1995.

der Auswertung von TagPies untersucht werden. Dabei soll gezeigt werden, inwiefern TagPies ein Gewinn für die Forschungsarbeit darstellen können, wo ihre Möglichkeiten aber auch ihre Grenzen liegen.

Als Suchwörter für die TagPies wurden die Völkernamen im Genitiv Plural verwendet. Nach TLG-E treten diese Formen am häufigsten im Corpus auf (Περσῶν 7028, Μήδων 1082, Πάρθων 393), wodurch im Ergebnis eine möglichst große Zahl an Kookkurrenzen erreichbar ist. Die Eingabe erfolgt dabei händisch in ein dafür vorgesehenes Eingabefeld (Abb. 1). Das korrekte Setzen von Akzenten ist dabei zu beachten, um das Ergebnis nicht zu verfälschen. Verschiedene Optionen ermöglichen es dem Nutzer, den Schrifttyp der zu erwartenden Kookkurrenzen zu verändern und deren Anzahl nach Bedarf anzupassen.

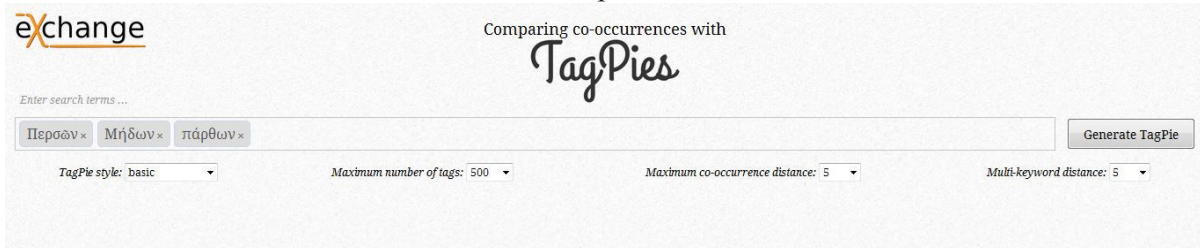


Abb. 1 Eingabemaske

Das Ergebnis (Abb. 2) spiegelt deutlich die Mengenverteilung bzw. das Zahlenverhältnis der verschiedenen Begriffe in den griechischen Quellen wider.

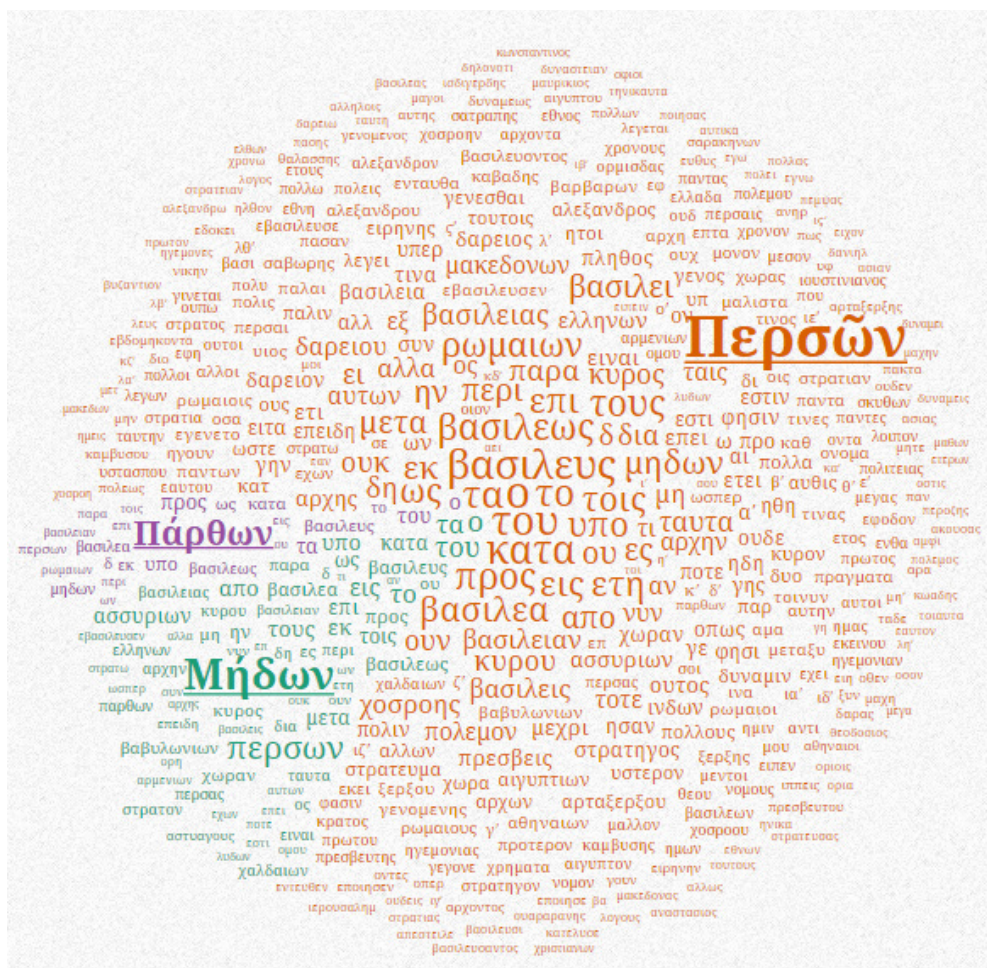


Abb. 2 TagPie des Gen.Pl. der Völker

Deutlich über drei Viertel des TagPie werden von den Persern eingenommen, gefolgt von den Medern und einem sehr kleinen parthischen Anteil. Gleich zu Beginn fällt an den Ergebnissen in der Wordcloud auf, dass bei allen Wörtern ein starker Bezug zum Lemma βασιλευς vorherrscht (Abb. 3).

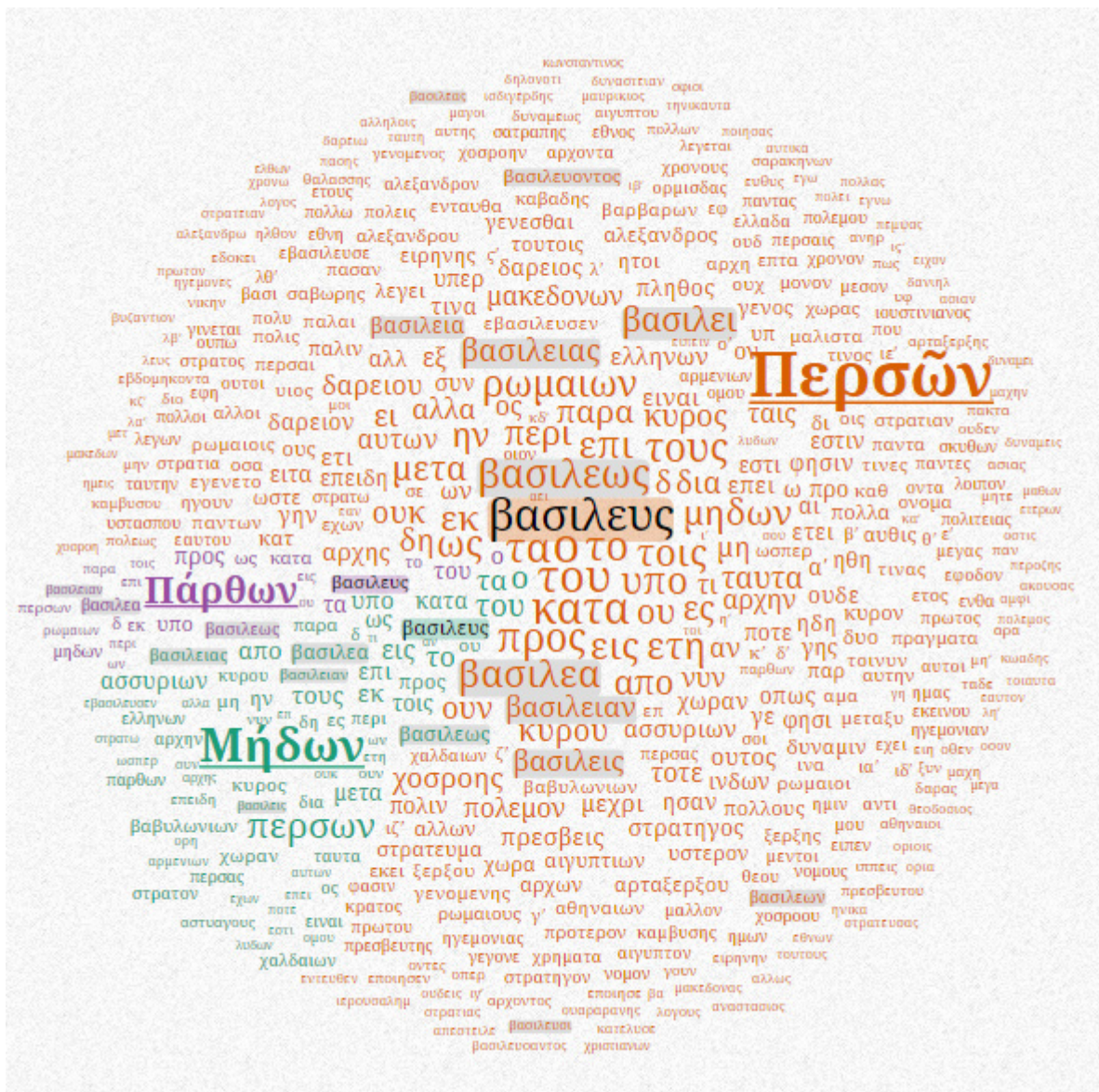


Abb. 3 Gen.PI. Bezug zu βασιλευς

Diese Beobachtung ist durchaus interessant, da sich damit die Erkenntnis aufdrängt, dass in den griechischen Quellen zu diesen Völkern ein starker Bezug zur Königsherrschaft besteht. Ein Volk oder eine Volksgruppe wird also oft stellvertretend durch ihren Herrscher repräsentiert. Diese Beobachtung ist für die Antike nicht selbstverständlich, da hier verschiedene Herrschaftskonzepte existierten und zum Beispiel die Polis Athen sich bekanntlich nicht über einen König definierte. Dies bestätigt auch der entsprechende TagPie (Abb. 4), der nur einen geringen Königskontext aufzeigt und das immerhin bei einem Wort mit 6700 Belegstellen in den griechischen Quellen.

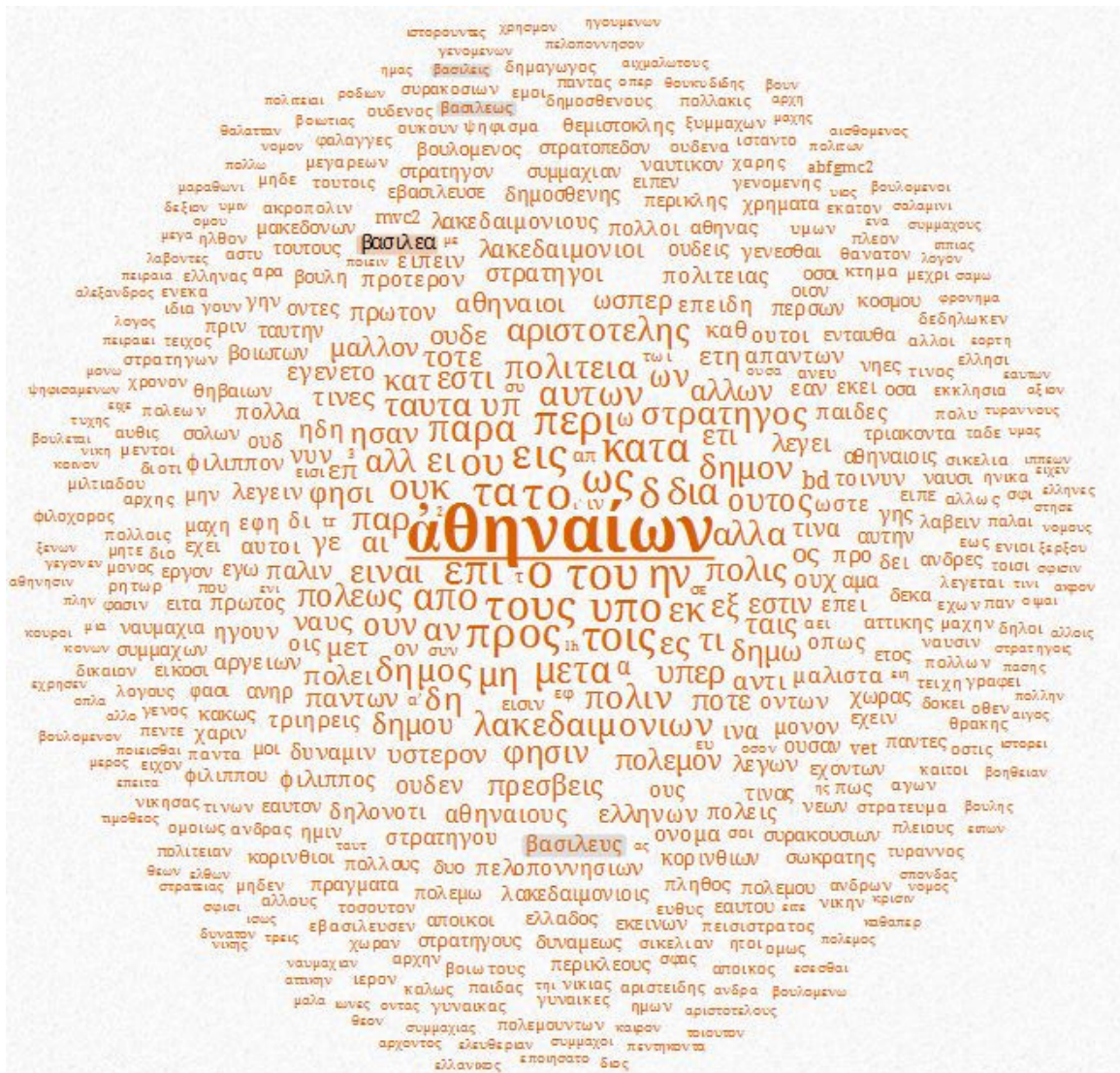


Abb. 4 Gen.Pl. von ἀθηναίων

Bei Völkern wie den Persern, Medern und Parthern stellt sich dies anders dar. Ein Herrscher stellte hier die Bezugsperson und den handelnden politischen Akteur dar, der damit auch stellvertretend für sein Volk in den Quellen genannt wurde. Mit Hilfe des TagPies können also nicht nur Mengenverteilungen ausgemacht, sondern in dem Fall sogar Herrschaftskonzeptionen verdeutlicht werden.

Hier schließen sich weitere Fragen an, da derartige Konzeptionen stark von der Perspektive und Intention der beschreibenden Quellen abhängen. Es ist wichtig, an dieser Stelle klar zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung in den antiken Texten zu unterscheiden.

Die uns vorliegenden Quellen stammen nicht von Autoren, die den betroffenen Völkern angehörten, sondern von römischen und griechischen Autoren, die hier ihre eigene (Außen-) Perspektive entwickelten und ihre Werke auf der Basis von teils stark variierendem Quellenmaterial verfassten. Diese waren meist für ein gebildetes Publikum der griechisch-römischen Oberschicht konzipiert, wobei die Inhalte je nach Adressatenkreis variierten. Meist finden sich Beschreibungen von Völkern in einem weitreichenden Kontext, in welchem sie als argumentative Unterstützung der verfolgten Ziele der Autoren benutzt werden.

Ein gutes Beispiel ist dabei die „Germania“ des Tacitus, der seine Völkerbeschreibung unter anderem verfasste, um die domitianische Propaganda anzuprangern, in welcher fortlaufend Siege über die Germanen postuliert wurden, die in Wirklichkeit weit weniger erwähnenswert

waren.²¹ Eine wirklich detailgetreue Beschreibung der Völker ist also oft überhaupt nicht das Ziel der antiken Autoren, sondern sie dienten vielmehr als stilistisches Mittel, um eigene politische Konzepte zu verdeutlichen.

Wie weiter oben schon vermutet, ist ein starker Bezug der Völker aufeinander zu beobachten, allerdings mit der Einschränkung, dass die Parther im Kontext der Meder und Perser im TagPie fehlen, ein Befund, der mit der geringen Stellenanzahl erklärt werden kann. Trotzdem kann festgestellt werden, dass der TagPie die bekannten Verbindungen der Völker gut abbildet. Dies wird umso deutlicher mit Blick auf die Verbindung der Meder und Perser. Trotz der unterschiedlichen Größe der beiden Wortfelder fällt auf, dass beide Bezugswörter sehr ähnliche Kookkurrenzen aufweisen. Neben dem starken Bezug aufeinander finden sich in beiden Teilen Bezüge auf verschiedene Völker (u. a. Babylonier, Assyrer) und den König Kyros²² (Abb. 5).



Abb. 5 Gen. Pl. Bezug zu κυρος

Dies alles zeigt deutlich die enge Verbindung beider Völker an, welche ihnen in der Geschichte zugeschrieben wurde. So wurde im Übrigen schon von einigen antiken Autoren ein bestimmtes Weltbild vertreten, welches die Geschichte als eine Abfolge von Weltreichen betrachtet.²³ In diesem folgte auf das Volk der Meder das Volk der Perser, wodurch die enge Verbindung beider Völker im TagPie weiter untermauert wird. Zusätzlich findet sich hier sogar eine Erklärung für das häufige Auftreten des Volkes der Assyrer, da dieses in den Quellen in der Abfolge der Weltreiche noch vor den Medern und Persern genannt wird.

21 Vgl. Flaig, Egon: s.v. Tacitus, in: Der Neue Pauly Bd. 11 (2001), Sp. 1209–1214.

22 Begründer des persischen Weltreiches (regierte ca. 559 – Aug. 530 v. Chr.). Vgl. Wiesehöfer, Josef: Kyros [2], in: Der Neue Pauly, Bd. 6, Stuttgart/ Weimar 1999, Sp. 1014–1017.

23 Vgl. hierzu: Alonso-Núñez, José-Miguel: Die Abfolge der Weltreiche bei Polybios und Dionysios von Halikarnassos, in: Historia 32 (1983), 411–426.

Auch hier wird also durch den TagPie eine bekannte Erkenntnis bestätigt. Dies verdeutlicht die Zuverlässigkeit der Methodik im Hinblick auf derartige Fragestellungen.

Bei eingehender Analyse des TagPies fallen noch weitere Kontexte auf, die nicht auf den ersten Blick erkennbar bzw. ein wenig überraschend sind. So ist der Bezug zu den Römern bei den Parthern nicht verwunderlich, da beide Mächte -wie bereits oben erwähnt- lange in teils kriegerischen, teils diplomatischen Kontakten standen. Dass allerdings die Perser in zahlreichen Stellen gemeinsam mit den Römern genannt werden, war so zunächst nicht zu erwarten (Abb. 6). Insgesamt werden 245 gemeinsame Stellen der *Lemmata Περσῶν* und *ῥωμαίων* angezeigt (Abb. 7).



Abb. 6 Gen. Pl. Bezug zu ῥωμαίων

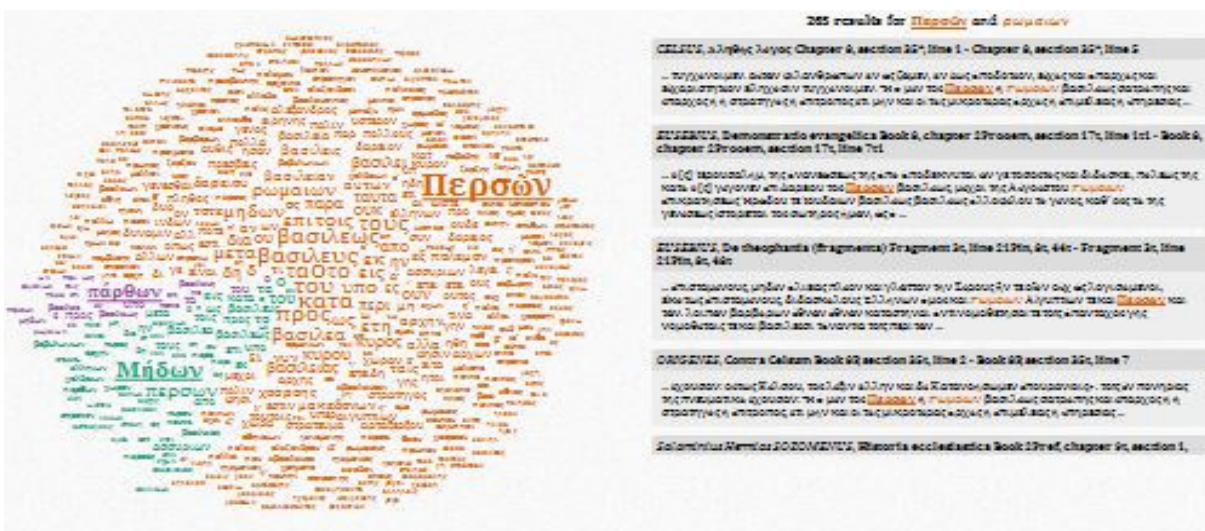


Abb. 7 TagPie mit Textstellen antiker Autoren

Rom und das Perserreich der Achämeniden standen eigentlich nicht in einem Kontaktverhältnis und waren zeitlich klar voneinander getrennt. Zur Blütezeit des letzteren war ersteres noch ein maximal regional bedeutender Stadtstaat. So dürften wenig bis keine Berichte in den Quellen über irgendeinen Kontakt zwischen beiden Mächten existieren.

Bei genauerer Betrachtung der Stellen kann dieser Umstand allerdings erklärt werden. Die Mehrzahl der Stellen stammt aus spätantiken und mittelalterlichen Werken.²⁴ Während manche sich auf einen Vergleich beider Reiche beziehen, sind in vielen Stellen nicht die Perser aus archaischer und klassischer Zeit gemeint, sondern die Sassaniden der Spätantike. Besonders deutlich wird dies bei Prokop, dessen umfangreiches Werk dem TagPie zugrunde liegt und entscheidend zu dem dargestellten Ergebnis beitrug. Er schrieb unter anderem ein Werk über die „Perserkriege“, wobei mit Perser hier immer die Sassaniden gemeint waren. Allgemein wurde dieses Volk, als Nachfolger der Parther, in den Quellen meist als Perser bezeichnet. Somit wäre auch eine Erklärung für die im Vergleich zu „Parther“ und „Meder“ so große Anzahl an Belegstellen gefunden, da zu den archaischen Persern noch die Kontexte der spätantiken „Perser“ hinzukamen.

Eine letzte große Gemeinsamkeit aller dreier Völker, die anhand des TagPies festgestellt werden kann, ist ein Bezug zu den Armeniern. Auch dies verwundert nicht weiter, da Armenien auf Grund seiner geographischen Lage mit allen drei Völkern in Kontakt kam. Es gehörte sowohl zu Medien und als auch dann zum Achämenidenreich. Später war es ein ständiger Unruheherd im Kontext der römisch-parthischen Beziehungen, da beide Reiche es zu ihrer Einflussosphäre zählten.

Zuletzt soll die Analyse auf weitere Lemmata der drei Völkernamen ausgedehnt werden, um das Ergebnis mit dem Genitiv Plural zu vergleichen. So sind bei letzterem einige Kontexte sichtbar geworden, andere wiederum, die durchaus zu erwarten waren, fehlten. Ein wichtiger Kontext, der vor allem mit Persern und Parthern assoziiert wird, ist der militärische Konflikt. Perser- und Partherkriege sind zentrale Themen der antiken Autoren und nehmen auch einen großen Raum der aktuellen Forschung ein. Daher war durchaus zu erwarten, dass verschiedene Wörter aus diesem Kontext auch im TagPie in hervorgehobener Position zu finden sein würden. Dies ist zumindest bei der bisherigen Recherche mit dem Genitiv Plural jedoch nicht der Fall. Auch der Fremdheits- bzw. Barbarenbegriff ist bisher nicht auffällig in Erscheinung getreten. Als weitere Fälle wurden daher im Folgenden noch der Nominativ sowie der Akkusativ Plural untersucht. (Abb. 8 und 9)

24 Zu nennen sind hier u. a. die Werke von Iohannes Chrysostomos (Anfang 5. Jh. n. Chr.), Procopius (6. Jh. n. Chr.) oder Iohannes Malalas (6. Jh. n. Chr.).

einen großen Nachteil. Durch die, wie weiter oben schon angezeigt, verhältnismäßig große Anzahl an Stellen des Lemmas Πέρσων beansprucht dieses auch den größten Raum im TagPie. Dadurch werden die Ergebnisse der anderen beiden Lemmata, auf Grund ihrer geringeren Zahl, teilweise ausgeblendet und entfallen damit für die Untersuchung. Dies wird deutlich, wenn man beispielsweise das Wort Πάρθων alleine eingibt (Abb. 10).



Abb. 10 Gen. Pl. der Parther

Die Anzahl der Ergebnisse erhöht sich sofort und lässt einige Kontexte erscheinen, die im gemeinsamen TagPie so nicht vorkommen, weil sie mengenanteilig zu gering waren. Eine Einzelanalyse der Völker würde also ein genaueres Bild zu Tage fördern, obwohl allerdings in der aktuellen Version des Tools durch eine große Anzahl an Stoppwörtern erschwert wird, wodurch die Übersicht teilweise verloren geht. Ebenso ist auf diesem Wege ein Vergleich der Völker kaum noch möglich.

Stattdessen soll nach anderen Möglichkeiten gesucht werden, den Vergleich, der durch den TagPie begonnen wurde, weiter zu präzisieren. Eine Möglichkeit wäre das Hinzuziehen weiterer Tools aus dem breiten Feld des Text-Minings.

Hierzu bietet sich ein Vergleich mit einem weiteren Text-Mining-Tool an, der Kookkurrenzanalyse des Portals eAQUA²⁶. In diesem ist es möglich über das Aufzeigen von Kookkurrenzen die semantischen und inhaltlichen Beziehungen eines bestimmten Begriffes in einem fest definierten Corpus (in diesem Fall wieder der TLG-E) aufzuzeigen und damit ebenfalls Kontexte zu finden, in welchem dieser Begriff vorkommt. Im Gegensatz zum TagPie wird nur ein Begriff in die Suchmaske eingegeben, für den anschließend die entsprechenden Berechnungen durchgeführt werden. In diesem Fall wurde dies exemplarisch anhand des Genitiv Plurals der Parther, Πάρθων, gemacht. Als Ergebnis erhält man dabei u.a. eine umfangreiche Auflistung der verschiedenen Kookkurrenzen (Abb. 11), ihre Häufigkeit und in einem weiteren Schritt ihre Verflechtungen untereinander (Abb. 12).

Signifikante Kookkurrenzen:	Μήδων (19); Περσῶν (24); βασιλείων (26); Ὑρκανοῦ (12); Πάρθους (12); Ἀρμενίων (13); Ῥωμαίων (26); Συρίων (14); βασιλέα (25); βασιλέως (27); Ἀντωνίου (13); Ὑρκανόν (9); Ἀρτάβανον (7); Ἀρσάκης (8); Ἡρώδην (10); Εὐφράτην (10); Πακόρου (6); Ἀντίγονον (9); Φραάτης (6); Χοράσμοι (5); Ἡρώδης (10); Ἰνδῶν (10); Φραάτην (5); αἰχμαλωτισθέντος (5); βασιλεὺς (20); Ἀντωνίου (8); Πακόρω (4); ὑστάτης (5); Ἀρσάκου (5); Φραάτη (4); Ἀρτάβανος (5); Τιγράνου (5); Μεσοποταμίων (6); Ενίου (3); ἐκτετυφλωμένος (3); Πιθίδης (3); διάδημα (7); Ἀρμενίων (6); Πάρθους (5); Ἰζάτην (4); Ἀδιαβηνῶν (4); βασιλεῖ (13); Περσολέτης (3); Ὑρκανός (5); Σελευκεῦσιν (3); Καίσαρι (7); ἀπέπεμψεν (5); παραλαμβάνει (6); Ῥωμαίους (10); Βαζαφράνης (3); δουλωθέν (3); καταχθεις (4); ἀνίσχοντα (5); καταστραφέντων (3); Μιθριδάτην (5); μνημονευομένων (3); πολιορκίας (6); Βάκτρων (4); Βαβυλωνίων (6); Ἀντίοχον (6); καταπεπολεμηκῶς (3); Ὀρώδην (3); εἶω (7); Ἡρακλείω (4); Αὐγούστου (6); Οὐολόγαιος (3); Φραάτου (3); ὑποχείριος (4); Ἀρμενίου (4); αἰχμαλώτου (4); Ὑρκάνιος (3); διηγούμενος (3); Πομπηίου (5); Εὐήμερος (3); ἀρχὴν (13); Ἰζάτης (3); κυριεύουσιν (3); Πάκορος (3); Φασάηλον (3); Φασάηλος (3); Σελευκέων (3); Ἀρμενίας (5); Καίσαρος (7); βασιλεὺς (8); τρόπαια (5); οἰσύνιας (2); ἐκστρατεύσαντι (2); κεφαλιωθεῖη (2); Ἰνδο (2); ἐκλειφθείσας (2); Οὐολογήη (2); Ὀρσάνην (2); ἄωροφορήσαντες (2); μνηστευσαμένω (2); ἐμμεγαλοφρόνει (2); ἐαρίζουσι (2); ἀντιπαχθέν (2); Ἰνδάτην (2); ἀπεσταλμένης (2); Τιριδάτης (3);
Network [Frequenz]	
Network [Log-Likelihood]	

Abb. 11 Kookkurrenzen des Gen. Pl. der Parther

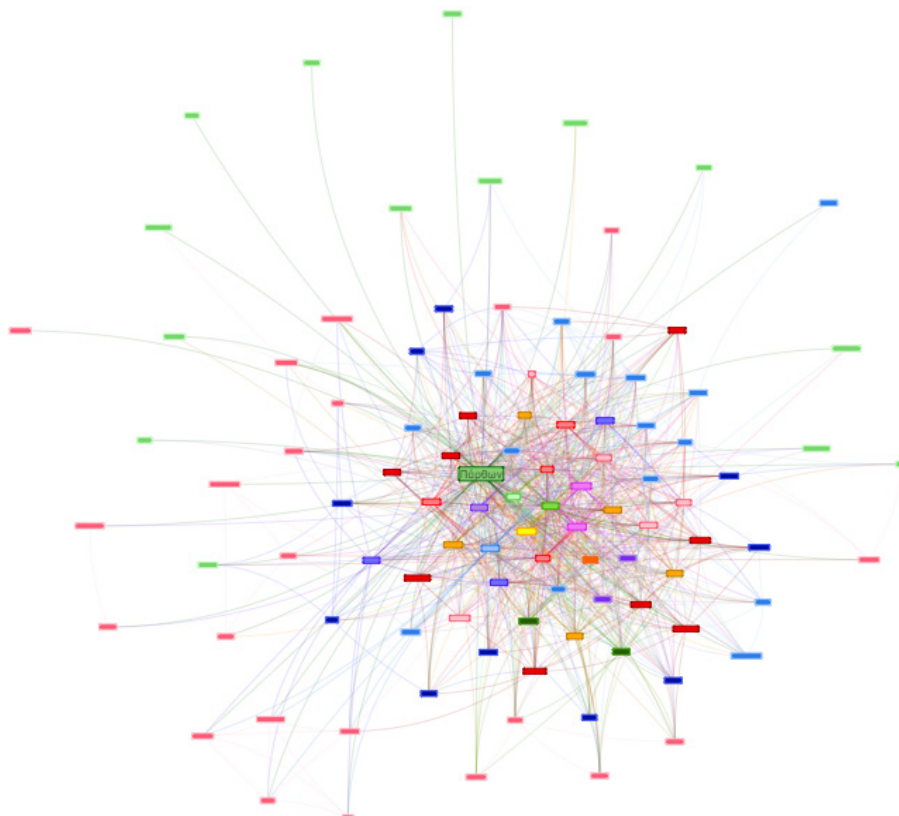


Abb. 12 Graphische Darstellung der Kookkurrenzen des Gen. Pl. der Parther

²⁶ eAQUA war ein BMBF gefördertes Projekt, welches an der Universität Leipzig in langjähriger Zusammenarbeit (2008–2011) zwischen alttumswissenschaftlichen Fächern und der Informatik entwickelt wurde. Ziel des Projektes war die Anpassung und Nutzung von Verfahren des Text Mining für altgriechische und lateinische Texte, die über eine Förderung des BMBF (2011–2013) am Lehrstuhl für Alte Geschichte der Universität Leipzig weiterentwickelt und ausgebaut wurde. Die Kookkurrenzsuche und die Zitationsuche sind öffentlich über das seither aufgebaute Portal eAQUA zugänglich: www.eaqua.net.

Gleich zu Beginn wird deutlich, dass die aufgezeigten Ergebnisse durch verschiedene Möglichkeiten der Unterscheidung (linke Kookkurrenzen, rechte Kookkurrenzen, linke Nachbarn, rechte Nachbarn) deutlich variabler präsentiert werden als im TagPie. Durch das Eliminieren von Stoppwörtern wird zusätzlich die Übersichtlichkeit erhöht und der Blick für die wirklich relevanten Begriffe erleichtert.

Das Ergebnis gleicht in einigen Punkten dem des TagPies. So findet man gleich zu Beginn bei den Kookkurrenzen den starken Bezug auf die anderen Völker Meder und Perser. Ebenfalls sofort deutlich werden der Königsbezug, der Kontakt zu den Römern und die Verbindung zu Armenien.

Wenn es allerdings um die Frage geht, wie mit den gefundenen Verbindungen weiter verfahren werden kann, bietet eAQUA weitaus mehr Möglichkeiten. So können nicht nur die entsprechenden Textstellen angezeigt, sondern in einem Baumdiagramm aufbereitet werden, wie hier am Beispiel der Verbindung zwischen Medern und Parthern gezeigt wird (Abb. 13).



Abb. 13 Verbindung der Wörter Μήδων und Πάρθων

Durch die übersichtliche Anordnung und die verschiedenen Darstellungsmöglichkeiten in eAQUA werden bestimmte Kookkurrenzen deutlich schneller sichtbar als im TagPie. Als letzter großer Unterschied soll hier auf die größere Anzahl an Textstellen hingewiesen werden, die in eAQUA für entsprechende Verbindungen angezeigt werden. So gibt der TagPie für die Kookkurrenz Πάρθων – Ἰνδῶν nur vier Stellen an, während es bei eAQUA zehn sind (Abb. 14 und 15).

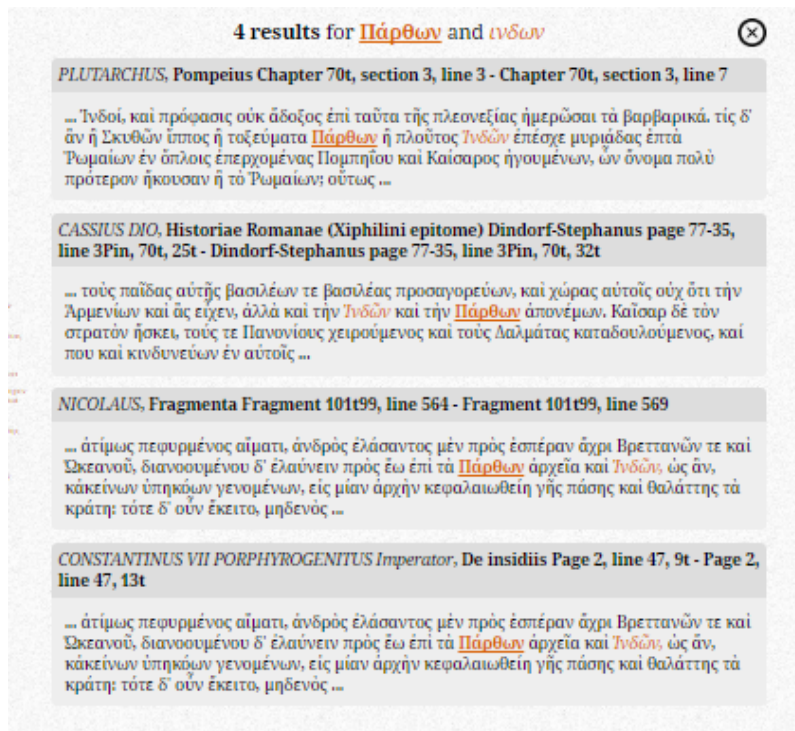


Abb. 14 Ergebnisse des TagPie für die Verbindung Πάρθων – Ἰνδῶν



Abb. 15 Ergebnisse von eAQUA für die Verbindung Πάρθων – Ἰνδῶν

Die Kookkurrenzsuche ist also in der Lage, über eine andere Berechnung ein deutlich genaueres Ergebnis zu erzielen. Somit kann abschließend gesagt werden, dass im Vergleich der beiden Tools die Kookkurrenzsuche in eAQUA eine präzisere Analyse in einem benutzerfreundlicheren Umfeld gegenüber der Suche mit TagPies bietet, die Ergebnisse aber insgesamt sehr ähnlich und gut vergleichbar sind. Die angezeigten Kookkurrenzen im TagPie werden durch das Ergebnis in eAQUA auch größtenteils bestätigt.

Insgesamt hat der Vergleich der unterschiedlichen Wortfelder im TagPie gezeigt, dass Parallelen aufgezeigt, aber auch Unterschiede deutlich werden. Meist handelt es sich dabei um bekannte wissenschaftliche Kontexte, wodurch die Verwendung des TagPies allerdings nicht

geschmälert wird, macht sie doch deutlich, dass auch ohne das vertiefte Studium der Fachliteratur sofort ein guter Einblick in die verschiedenen Kontexte entsteht, der in die Lage versetzt, gezielt weiter zu recherchieren. So sind die erwarteten Verbindungen der drei Völker untereinander ebenso deutlich geworden wie der militärische Aspekt, der vor allem bei der Untersuchung des Nominativs und Akkusativs Plural der Völker angezeigt wurde. Weitere Kontexte, wie der Königsbezug oder das Verhältnis zu den Römern, haben das aktuelle Forschungsbild der drei Völker gut wiedergegeben. Ist es gar nicht so interessant, welche Verbindungen zu finden sind, sondern im Umkehrschluss zu analysieren, welche Kontexte gar nicht oder nur sehr selten aufgezeigt wurden. So ist bei der Analyse des TagPie der Barbarenbegriff oder allgemein der Fremdheitsaspekt der drei Völker eher in den Hintergrund getreten. Dies wiederum lässt sich möglicherweise mit der Haltung bestimmter antiker Autoren erklären, die es beispielsweise bei den Persern vermieden haben, deren Kultur gegenüber der eigenen abzuwerten und teilweise sogar eine gewisse Faszination für die andere Macht entwickelten. Somit sind Begriffe der Herabsetzung und Überhöhung der griechischen Kultur im TagPie weniger vertreten als andere.

Insgesamt wird an den verschiedenen hier dargestellten Beispielen deutlich, dass der Gebrauch von TagPies in der hier vorgestellten Form für die wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Geistes- und insbesondere der Textwissenschaften ein nützliches Hilfsmittel sein kann, das an der ein oder anderen Stelle die Arbeit des Wissenschaftlers und der Wissenschaftlerin erleichtert bzw. ergänzt. In einer relativ kurzen Zeit ermöglichen die TagPies einen Überblick über verschiedene Kontexte und Verbindungen von verschiedenen Begriffen, der auf anderem Wege sicherlich nicht so schnell zu erreichen sein dürfte. Anhand der dargestellten Sachverhalte wird zudem nicht nur die Einarbeitung in verschiedene Thematiken erleichtert, sondern sie ermöglichen den WissenschaftlerInnen auch, die Recherche schon früh zu präzisieren und sich nur auf einzelne Kontexte zu konzentrieren, die in deren jeweiligem Interessenfeld liegen. Dass die Ergebnisse wissenschaftlich verwertbar und korrekt sind, haben die verschiedenen Beispiele aber auch der Vergleich mit der Kookkurrenzsuche aus eAQUA gezeigt, die jedoch deutlich genauer, wenngleich auch komplexer ist. Alle Kontexte, die angezeigt wurden, konnten bekannten Forschungskontroversen zugeordnet werden. Dass der TagPie auch seine Grenzen hat, wurde allerdings im Vergleich zur Kookkurrenzanalyse deutlich. Diese erlaubt eine präzisere Analyse und hat ihre Stärken, wenn es um Details geht. Der TagPie wiederum eignet sich vor allem zu einer ersten Vorabuntersuchung, um Wortfelder zu finden und den weiteren Weg der Recherche zu lenken. In einem Szenario, in dem beide Tools zum Einsatz kommen würden, könnte daher zuerst der TagPie angewendet werden, um dann im Anschluss mit der Kookkurrenzsuche in eAQUA gezielt die vorher ausgemachten Wortfelder zu analysieren.

Insgesamt ist zu konstatieren, dass, obwohl sich keine neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse ergeben haben, gezeigt werden konnte, dass die Arbeit mit dem TagPie zahlreiche und wichtige Zusammenhänge schnell und effizient zu Tage gefördert hatte. Dies lässt darauf schließen, dass es in anderen Fällen durchaus möglich sein könnte, nicht nur bestehendes Wissen zu bestätigen, sondern auch neue Fragestellungen anzuregen, die sich auf herkömmlichem Weg vielleicht nicht sofort ergeben würden. Die TagPies ermöglichen einen empirischen Zugang zu einer umfassenden Textmenge, die nach Kookkurrenzen geordnet und strukturiert wird. Das Ergebnis des Kookkurrenzverhaltens einzelner Lexeme wird dabei in ihnen visualisiert. Die TagPies erweitern so die Perspektive der WissenschaftlerInnen, indem einzelne semantische Relationen, deren Verwendung für bestimmte Kontexte relevant ist, gezielt und auf diesen Ergebnissen aufbauend im Detail untersucht werden können.

Literaturverzeichnis

Alonso-Núñez, José-Miguel: Die Abfolge der Weltreiche bei Polybios und Dionysios von Halikarnassos, in: *Historia* 32 (1983), 411–426.

Dihle, Albrecht: *Die Griechen und die Fremden*, München 1994.

Ellerbrock, Uwe/ Winkelmann, Sylvia: *Die Parther: Die vergessene Großmacht*, Darmstadt/ Mainz 2012.

Fischer, Josef: *Die Perserkriege*, Darmstadt 2013.

Flaig, Egon: Tacitus, in: *Der Neue Pauly* Bd. 11 (2001), Sp. 1209–1214.

Fry, Ben: *Visualizing Data*, Sebastopol 2008.

Jacobs, Bruno: Militärwesen, in: Ursula Hackl/ Bruno Jacobs/ Dieter Weber: *Quellen zur Geschichte des Partherreiches Textsammlung mit Übersetzungen und Kommentaren*. Band 1, Göttingen 2010, 104–111.

Jänicke, Stefan/ Blumenstein, Judith/ Rücker, Michaela/ Zeckzer, Dirk/ Scheuermann, Gerik: Visualizing the Results of Search Queries on Ancient Text Corpora with Tag Pies, <http://doc-player.net/23646659-Visualizing-the-results-of-search-queries-on-ancient-text-corpora-with-tag-pies.html> (Zugriff: 17.01.2017).

Jessop, Martyn: Digital visualization as a scholarly activity, in: *Literary and Linguistic Computing*, 23(3): 2008, 281–293.

Malitz, Jürgen: Der Umgang mit Fremden in der Welt der Griechen: „natives“, Perser, Juden, in: Schreiber, Waltraud (Hrsg.): *Kontakte – Konflikte – Kooperation*. Der Umgang mit Fremden in der Geschichte, Neuried 2001, 47–76.

Schmal, Stephan: *Feindbilder bei den frühen Griechen*, Frankfurt a. M. 1995.

Schottky, Martin: Parther- und Partherkriege, in: *Der Neue Pauly*, Bd. 9, 375–377.

Sonnabend, Holger: *Fremdenbild und Politik*. Vorstellungen der Römer von Ägypten und dem Partherreich in der späten Republik und frühen Kaiserzeit, Frankfurt a. Main 1986.

Wiesehöfer, Josef: *Das frühe Persien*, 5. überarb. Aufl., München 2015.

Wiesehöfer, Josef: s.v. Kyros [2], in: *Der Neue Pauly*, Bd. 6, Stuttgart/ Weimar 1999, Sp. 1014–1017.

Wiesehöfer, Josef: s.v. Meder, in: *Der Neue Pauly*, Bd. 7, Stuttgart/ Weimar 1999, Sp. 1094–1095.

Autorenkontakt²⁷

Oliver Bräckel M.A.

Universität Leipzig
Historisches Seminar
Alte Geschichte
GWZ, Zi. H 2.212
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig

Email: oliver.braeckel@uni-leipzig.de

²⁷ Die Rechte für Inhalt, Texte, Graphiken und Abbildungen liegen, wenn nicht anders vermerkt, bei den Autoren. Alle Inhalte dieses Beitrages unterstehen, soweit nicht anders gekennzeichnet, der Lizenz CC BY-NC 4.0 DE.